

Lieber Herr Regionaldekan, Domkapitular Georg Holzschuh, liebe Mitbrüder im priesterlichen und diakonalen Dienst, werte Vertreter der Politischen Gemeinde mit dem Herrn 1. Bürgermeister Edgar Büttner, liebe Stiftungsräte der Gebetsstätte Heroldsbach, liebe Schwestern und Brüder, liebe Pilger

der Apostel Paulus schreibt im 1. Brief an die Korinther: „Als ich zu euch kam, Brüder, kam ich nicht, um glänzende Reden oder gelehrte Weisheit vorzutragen, sondern um euch das Zeugnis Gottes zu verkündigen“ und im 3. Vers schrieb er: „Zudem kam ich in Schwäche und in Furcht, zitternd und bebend zu euch“. Mir geht es auch ein bisschen wie dem Apostel Paulus. Heroldsbach ist zwar keine Weltstadt wie damals Korinth, aber auch hier wurde Geschichte geschrieben. Eine Geschichte mit vielen Tränen – Verleumdungen – Ungerechtigkeiten – Verfolgungen. Aber auch eine Geschichte der Treue, des Durchhaltens, des Ertragens des Gebetes und der Gnade. Bei der Errichtung der Gebetsstätte und der Einweihung der Rosenkranzkirche und der Marienkirche durch Weihbischof Werner Radspieler durfte ich dabei sein, ohne zu ahnen, dass ich 16 Jahre später hier einmal die Verantwortung für die Seelsorge übernehmen würde. Ich komme zwar mit Herzklopfen, aber auch mit Freude. Glaube ich doch, dass die Gottesmutter mich hierher gerufen und geführt hat. In meinem ganzen Leben hat sie eine Rolle gespielt, vielleicht sogar die Regie geführt. Geboren wurde ich am 26.06.1950 in einem damals 450-Seelendorf, im Kreis Düren. Getauft wurde ich am 02. Juli. Schon als Kind hatte ich eine kleine Marienstatue und einen Maialtar. Nach der Volksschule habe ich eine Lehre gemacht in einer Fabrik. Im Anschluss daran habe ich in die Krankenpflege gewechselt. Nach dem Examen sogar einige Zeit im OP gearbeitet und instrumentiert. In diese Zeit viel die Auseinandersetzung mit dem Glauben. Ja, ich war katholisch von Hause aus, Messdiener, Helfer in der Kirche besonders an Fronleichnam. Aber es war noch keine persönliche Entscheidung. Die Betreuung von Sterbenden hat mir geholfen von dem was man so glaubt zum „Ich glaube“ zu finden. Ich fühlte mich gerufen, den Glauben zu verkünden. Da ich kein Abitur hatte, dachte ich nicht an das Priestertum, meine Gedanken gingen eher dahin, ins Kloster zu gehen mit meiner Krankenpflegerausbildung und so Gutes zu tun. Ich war dann im Noviziat in Bamberg Bug bei den Missionsbrüdern des hl. Franziskus, ca. 2,5 Jahre. Hier erlebte ich

Bamberg mit den vielen Prozessionen, besonders in Erinnerung ist mir die Begegnung Mariens geblieben. Hier reifte der Entschluss das Abitur zu machen, Theologie zu studieren. Ich zog dann ins Marianum nach Neuss und habe am Abendgymnasium mit 28 das Abi geschafft. Es folgten die Studienjahre in Bonn und Freiburg. Während des Studiums bin ich dann 1980 in Maria Bronnen bei den Augustiner Chorherren eingetreten und bereits 1983 zum Priester geweiht worden. Meine erste Kaplanstelle war in Kempen am Niederrhein in der Propsteipfarrei „Maria Geburt“, Wallfahrtskirche bis zum 30jährigen Krieg, dort verlagerte sie sich in das 30 km entfernte Kevelaer. In Kempen war ich 10 Jahre. Nach einem kurzen Aufenthalt in Heede im Emsland, wo ich auch die Grete Ganzeford in der Passion am Karfreitag erleben durfte. War mein Einsatz in der Wallfahrtskirche Maria Linden südlich von Baden Baden. Nach 5,5 Jahren musste ich schweren Herzens die Koffer packen, um in Freiburg in der Pfarrei St. Martin, den Dienst anzutreten. Zu meiner großen Freude beherbergt die Kirche ein altes Gnadenbild. Unserer Lieben Frau von Trost /oder Trösterin der Betrübten. Nach knapp 10 Jahren kehrte ich ins Mutterhaus, Maria Bronnen zurück und übernahm die Krankenseelsorge in Waldshut und den Dienst des Priors in unserem Kloster. Seit Ende August bin ich jetzt hier. Ich hoffe nun, der Mutter Maria, der Rosenkönigin von Heroldsbach und wie der Erzbischof Ludwig Schick es wünscht, unter dem Titel „Mutter der Göttlichen Weisheit“ gut dienen zu können. Liebe Schwestern und Brüder, liebe Pilger, ich denke, dass viele von Ihnen die berühmte und prachtvolle Basilika in Konstantinopel kennen, die den Titel trägt: „Hagia Sophia“. Sie ist Christus der „Heiligen Weisheit“ geweiht. Dieser Titel Jesu geht auf das Alte und Neue Testament zurück. Paulus schreibt im 1. Korintherbrief: „Gott hat Christus für uns zur Weisheit gemacht“ und im Kolosserbrief schreibt er: „in ihm sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“. So nennen wir Maria zu recht: „Mutter der Göttlichen Weisheit“ bzw. wie sie in der lauretanischen Litanei angerufen und in Trier in der Abtei St. Matthias verehrt wird: „Sitz der Weisheit“.

Diese Titel „Mutter“ und „Sitz“ wurden Maria beigelegt, weil sie durch ihr Ja zum Engel Gabriel, Christus den Sohn Gottes in ihren Schoß aufgenommen hatte, ihm Wohnung gegeben hatte und nach seiner Geburt während der ersten Lebensjahre ihn auf den Armen trug und er auf ihrem Schoß saß. Maria ist sozusagen der Sitz, der Thron, auf dem

die ewige Weisheit ruht. Maria bekam Anteil an der göttlichen Weisheit. Sie hörte auf Gottes Wort und gehorchte ihm. Der Inbegriff der Weisheit ist der Gehorsam gegenüber Gott oder wie Jesus es später sagen wird: "Meine Speise ist es den Willen Gottes zu tun". Die Marienverehrung der Ortskirche sieht Maria gerne im Licht der Weisheit. Ein besonderes Zeugnis ist der Hymnus Akathistos: „Sei begrüßt, die der Weisen Weisheit übertriffst..., sei begrüßt, den Gläubigen weisest du den Weg der Weisheit..., sei begrüßt, Philosophen, hast du an die Grenzen geführt .., sei begrüßt, Forschern hast du das Unerforschliche gezeigt..“.

Liebe Schwestern und Brüder,

mögen wir die Gnade erlangen, die geistige Schönheit zu erkennen, die Maria ausstrahlt, ihre innere Harmonie, die vollkommene Schönheit kann aber nur aus der vollkommenen Weisheit Gottes kommen. So besingt denn die Kirche Maria: Ganz schön bist du Maria und wählt das Symbol der Rose, die Königin der Blumen. Hier spiegelt sich die innere Schönheit mit der Blume und so nennt Maria ihren Namen. Ich bin die Königin der Rosen, die Rosenkönigin.

Liebe Schwestern und Brüder,

ich möchte mich Eurem Gebet empfehlen und mich unter den Schutz der Rosenkönigin stellen, damit ich ein Werkzeug, ein brauchbares Werkzeug in ihrer Hand sein kann. Als äußeres Zeichen bringe ich diese Kerze.

Lieber Pater Dietrich,

ich danke Dir von Herzen für Deinen Dienst hier in an diesem wunderbaren Ort. Vieles war schon grundgelegt, Du hast mutig weiter gebaut, aufgebaut, ich darf nun weiterbauen. Ich freue mich, dass Du nun mehr Zeit hast, für Dein schönes Hobby, Pilgerfahrten zu organisieren. Und so startest Du Morgen nach Fatima. Nimm uns alle im Herzen mit und empfehle uns der Mutter Gottes.

Mit einem Gebet von Papst Johannes Paul II. möchte ich schließen.

„Sei begrüßt, du Königin des Himmels,  
sei begrüßt, du Herrin der Engel, der Pforte und Ursprung des Heils, die  
du das Licht in die Welt bringst,  
du glorreiche Jungfrau, du schönste unter allen Frauen,  
sei begrüßt, oh heiligste Gottesmutter, bitte für uns bei Christus,  
dem Herrn.“

Amen.

Predigt gehalten von P. Ludwig bei der Einführung als Rektor der  
Gebetsstätte Heroldsbach am Sonntag, den 07.09.2014